

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 % bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Vollagen - Wandertafeln, Wochl. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 274

Wittwoch, den 23. November

1910

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung eines Volkereilehrkurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Volkereilehrschule in Gerabronn demnächst wiederum ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Volkereilehre abgehalten werden.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Volkerei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingungen der Zulassung sind: juristisches sechszehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund. Vorkenntnisse im Volkereilehre begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 2. Januar 1911 festgesetzt. Da jedoch zu diesem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Lauf der folgenden Monate noch weitere Kurse zu veranstalten und nach ihrem Ermessen die sich Anmelgenden in die einzelnen Kurse einzuteilen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 19. Dezember ds. Js. an das Sekretariat der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1. ein Geburtschein;
2. ein Schulzeugnis, sowie etwaige Zeugnisse über Vorkenntnisse im Volkereilehre;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Leumundzeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bezw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für den Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
5. wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit der Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeindefälliges Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der

landw. Bezirksverein, eine Volkereilehrerinnenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugezahlt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, den 15. November 1910.

Sting.

Bekanntmachung,

betr. die Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Pforzheim erloschen ist, hat das K. Oberamt Neuenbürg die am 17. d. Mts. angeordneten Maßnahmen, wie sie im Gesellschafter Nr. 272 bekannt gegeben wurden, wieder aufgehoben.

Nagold, 22. Nov. 1910. Mayer, Reg.-Ass.

An sämtliche Lehrer und Lehrerinnen des Bezirkes.

Die Einführung eines neuen Lehrplans für die Fortbildungsschulen kommt für das laufende Schuljahr nicht mehr in Frage. Es ist überall noch der alte Plan zu Grunde zu legen.

Altensteig-Dorf, 22. Nov. 1910.

K. Bezirksschulamt: Schott.

Seine Königliche Majestät haben am 27. Okt. ds. Js. allergnädigst geruht die Stelle des technischen Kollegialrats bei der Regierung des Schwarzwaldkreises dem Strohhandlungsinspektor Köhler in Oberndorf mit dem Titel eines Baurats zu übertragen.

Sammelein!

In der Zeit des Kulturkampfes, als Christen gegen Christen, Deutsche gegen Deutsche standen, hat ein katholischer Dichter die Mahnung erhoben: „Vergeßt nicht, daß Ihr Brüder seid!“ Also sang er: „Mein deutsches Volk, o laß Dir zeigen ein trübes Bild aus trüber Zeit; sieh Deine Mutter um Dich weinen, Germania im Trauerkleid! Sie sieht voll Schmerz die eignen Söhne behämmern sich im ginstigen Streit und raßt mit Muttertraueränen: Vergeßt nicht, daß Ihr Brüder seid! Vergeßt nicht, daß die deutsche Erde der Väter Blut für Euch gedüngt! Vergeßt nicht, daß ein Band der Sprache sich unzerrissbar um Euch schlingt!“ Diese edeln Dichtermorte gelten auch noch heute, werden wieder zeitgemäß für den Reichstagswahlkampf.

Wenn in diesem die bürgerlichen Parteien in Haß und Hader zu einander verharren, dann muß sich unsere heilige Mutter Germania in Trauer hüllen und über den unseligen Brüderstreit bittere Tränen vergießen. Wie mahnwichtig verblendet, wie unsagbar kleinlich und verbohrt ist es, wenn sich angefehlt der wachsenden roten Flut die bürgerlichen Parteien, die insgesamt bereit gewesen sind, dem Reiche die unabwiesbaren finanziellen Bedürfnisse in Höhe von bald einer halben Milliarde für das Jahr zu befriedigen, fort und fort einander wegen der Art und Weise zu zerfleischen trachten, wie diese Befriedigung für einen kleinen Teil geschehen, wie der patriotische Wille für einige wenige Millionen Steuern verwirklicht worden ist. Statt sich nunmehr heftig darüber zu freuen, daß die Reichsfinanzreform,

zweifellos eine vaterländische Großtat von unabsehbarer Tragweite, gelungen ist, bereitet man der Sozialdemokratie, die dem Reiche die unbedingt notwendigen Mittel überhaupt nicht gewähren wollte, die Genehmigung, ihr die Scharen der Mitläufer ins Ungemessene zu mehren.

Sammelein! Nur dies Wort darf für die Reichstagswahlen von heute ab und bis zu den Tagen der Entscheidung die Losung sein. Die Wahllosung Sammelein heißt, nur das Wohl des Ganzen im Auge behalten und machen, daß nicht der Parteigeist die Oberhand gewinne, daß nicht das Gefühl der vaterländischen Verantwortlichkeit durch das völlige Aufgehen in der Partei erdötet werde. Die Reichstagswahlen erheischen die opferbereite Hingabe an das große Ganze, das alle Parteirichtungen einigt, die Unterordnung des Einzelwillens und des Parteiwillens unter das Wohl der Gesamtheit, vor dem alle Gegensätze Halt machen sollen. Neben der Lautheit und Lässigkeit gilt es die Macht der Bekämpfung. Unser verhängnisvoller politischer Fehler ist von jeher der Haß zur Parteilung gewesen. Die Einigkeit war es, die uns vor 40 Jahren von Sieg zu Sieg geführt und den weissen Erbsland zu Boden gestreut hat. Möchte doch ein Abglanz jener großen Zeit der vaterländischen Sammlung, die Einheit und Größe brachte, in die bevorstehenden Wahlkämpfe fallen, damit nicht, um unergiebige Bismarckworte anzuführen, der Parteigeist mit seiner Lokistimme den Ermähler Hödur verleite, daß er das eigene Vaterland erschlägt, daß er den deutschen Völkern die Niedertrübsinnigkeit und so das ganze herrliche Werk unserer Nation von 1866 und 1870 wieder in Verfall gerät!

Politische Uebersicht.

Der Reichstag trat gestern wieder zusammen.

Es handelt sich dabei nicht um eine neue Session, sondern um die Fortsetzung einer sehr laufenden, da der Reichstag im Sommer ja nicht geschlossen, sondern nur vertagt wurde. Als wichtigste Beratungsgegenstände liegen dem Reichstag neben dem jährlichen Etat die Strafprozessordnung und die Reichsversicherungsordnung vor. Vorläufig sind über die beiden letzten Materien die Kommissionsberatungen noch nicht abgeschlossen, sie haben wegen ihrer verwickelten Einzelheiten für die Allgemeinheit zwar Wichtigkeit, aber wenig Interesse. Der Hauptberatungsgegenstand, bei dem die Geister aufeinanderplayen werden, ist der Etat, der infolge der letzten Reichsfinanzreform mit 300 Millionen Mark neuer Steuern und dem Kopsmatrikularbeitrag von 80 % bilanziert. Die Tilgungsquoten der Reichsschuld sind diesmal höher, die Anleihe ist geringer als sonst, Anzeichen, in denen man eine Verbesserung und sich anbahnende Gesundung der Reichsfinanzen erblicken will. Weniger die äußere und die Kolonialpolitik als vielmehr die innere Politik, wie auch die Erörterung über den Ertrag der neuen Steuern werden zu umfangreichen Redeschlachten zwischen den beiden Mechtweiden, dem bestehenden sogenannten schwarz-blauen Block und dem alten Block und event. auch dem Sammelblock, der noch nicht zustande gekommen, den der Reichshandwerker aber für die nächsten Wahlen schaffen will, führen. Ausgiebige

Die Goldinsel.

85

von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

So ging alles glatt von statten, und in der von allen geleiteten Schifffahrt, die Reise so schnell als irgend möglich zurückzulegen, schonte ich keine Pein und ließ den weißen Klipperstumpf der Bark mit Komietengeschwindigkeit die Wellen durchschneiden. Wir legten täglich ans Wunderbare grenzende Strecken zurück, und je toller die Fahrt ging, desto aufmerksamer zeigte sich die Mannschaft für jeden meiner Winke.

Ich brachte keinerlei Besorgnisse mehr zu hegen, meine Gedächtnis sich auf Deck setzen zu lassen. Ich legte ihr daher auch nichts in den Weg, mich, so oft sie wollte, während meiner Tageswachen zu begleiten. Sie schien sich in das Unvermeidliche gefunden und beschloßen zu haben, allem was kommen mochte, mit Mut und Geduld entgegen zu gehen.

Mit der Zeit wurde das jedoch anders. Sie wurde teilnahmslos, genoh fast nichts mehr, fand nur wenig Schlaf, wurde immer hagerer im Gesicht und verlor den Glanz ihrer herrlichen Augen. All meinem aufmunternden Zureden begegnete sie nur mit einem matten Kopfschütteln oder wehmütigem Lächeln.

Meine Verzweiflung hierüber war um so größer, als meine Liebe sich von Tag zu Tag steigerte. Mein Herz kroampfte sich vor Schmerz bei ihrem Anblick zusammen. Ich zermarterte mein Hirn, wie ich sie diesem Gemütszustand

entziehen, ihr wieder aufhelfen könnte. Aber nichts, nichts wollte mir einfallen. Schließlich verfiel ich auf den Gedanken, an das Gefühl der Mannschaft zu appellieren; ich wollte sie versammeln, ihre Menschlichkeit anrufen und sie anflehen, das Mädchen vor der Erreichung des Kap Horn auf ein anderes Schiff zu bringen. Ich wollte, wenn man nicht darauf einging, das Kommando des Schiffes niederlegen, mich um nichts mehr kümmern. Doch auch dieser Gedanke hatte seine großen Bedenken. Aus dem, was Wetherley mir ab und zu über die Gespräche der Mannschaft zugetragen, hatte ich erkannt, daß bei allem äußerlichen Wohlverhalten sich die Stimmung im Handumdrehen gegen mich wenden konnte. Ich sprach deshalb erst noch einmal mit Wetherley über meine Absicht und mußte diese als völlig verfehlt aufgeben, als er mir versicherte, daß ich mit der Weigerung, das Schiff weiter zu führen, mir mein eigenes Todesurteil sprächen und das Mädchen der Rache der Leute preisgeben würde.

Diese Warnung nagte an mir wie ein fressender Wurm, ich fühlte, wie meine physischen und geistigen Kräfte darunter litten und nachließen. Ich nahm daher eines Tages Gelegenheit, ein ernstes Wort mit meiner Gemahlin zu sprechen, ihr vorzustellen, wie sehr der Gram über ihren Zustand an mir zehrte und wie ich unter dem Druck desselben befürchtete, vielleicht einmal irgend etwas zu begehen, was unbedenkliche Folgen nach sich ziehen könnte.

Nach wie hatte ich so zu ihr gesprochen. Ich verhehlte ihr nichts von dem, was ich früher in meiner Brust verschlossen hatte, um ihre Angst nicht noch zu erhöhen; ich

schenkte ihr einmal vollständig klaren Wein ein, und damit erreichte ich, Gott sei Dank, meinen Zweck. Der Gedanke, daß sie möglicherweise ohne mich auf dem Schiff zurückbleiben könnte, verfehlte seine Wirkung nicht.

Schon am nächsten Tage zeigte sie ein anderes, mich wieder ermutigendes Wesen. Beim Frühstück sagte sie:

Ich habe mir Ihre Vorstellungen von gestern zu Herzen genommen und Einkehr gehalten. Ich schäme mich meines Benehmens und will mich bessern. Es war selbstsüchtig von mir, nur an mich und nicht auch an Sie zu denken, wo Sie in allem nur allein an mich dachten. Sie sollen sich von nun an nicht mehr über mich zu beklagen haben.

Und sie hielt Wort; fortan zeigte sie sich mutig und entschlossen; ich hörte keinen Seufzer mehr. Mit ungeheurer Willenskraft unterdrückte sie jede heftige Gegenrede, gleichviel, in welcher Stimmung uns auch dies oder jenes Gespräch verfehlt hatte. Diefers wurde ich durch eine fast liebevolle Rücksicht überrascht, ja mitunter sogar erhaschte ich einen beinahe jählich auf mich gerichteten Blick, wenn ich plötzlich einmal von meiner Arbeit aufsaß. Trotzdem aber ließ sie sich niemals verleiten, mir durch Worte irgend welche Hoffnung zu geben, daß ich ihrem Herzen näher getreten wäre. Bei den Verhältnissen, unter denen wir lebten, war dies eigentlich auch natürlich. Ich schätzte mich schon glücklich über die glückliche Aenderung ihres ganzen Wesens und bewunderte von neuem ihre Charakterstärke.

Fortsetzung folgt.

Debatten sind auch beim Militärstat zu erwarten, in den infolge des neu zu erwartenden Quinquennats zwar nur acht Millionen eingestellt werden: für Generalinspektion des Militärs, des Militärschiff- und Krossfahrwesens, für Maschinenwehrrückstellungen usw. Die meiste Erregung im Volk hat der vorliegende Entwurf über die Zuwachssteuer hervorgerufen, dessen Schicksal noch ungewiss ist, ebenso unsicher ist das Schicksal der Fernsprechnormenordnung, der Vorlage über die Schiffsabgaben, über die Arbeitskammern und die Gewerbeordnung. Von kleineren Entwürfen liegt ein Abbederergesetz, sowie ein Gesetz über die Reichsbanknoten vor, die ähnlich wie bisher die Reichsbanknoten gegen unbefugte Nachahmung geschützt werden sollen. Die erste Interpellation wird sich voraussichtlich mit der bestehenden Fleischnot beschäftigen.

Der vom Bundesrat genehmigte Entwurf eines Gesetzes gegen die Mißstände im Heilgewerbe ist der vor langer Zeit einmal der Öffentlichkeit mitgeteilte Gesetzentwurf, der damals Kurpfuschergesetz hieß. Er verbietet die Kurpfuscherei nicht, sondern bestimmt in der Hauptsache, daß Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten an Menschen und Tieren befassen, ohne approbierte Ärzte zu sein, diesen Gewerbebetrieb bei der Polizei anzumelden und über ihre persönlichen Verhältnisse und ihre Vorbildung Auskunft zu geben und Geschäftsbücher zu führen haben. Verboten ist ihnen die Behandlung auf brieflichem Weg, die Behandlung von Geschlechtskrankheiten, die Anwendung der Narkose oder Hypnose und die Behandlung mittels unsittlicher Verfahren. Unter gewissen Voraussetzungen kann ihnen der Gewerbebetrieb überhaupt untersagt werden. Der Gesetzentwurf enthält weiter Vorschriften über die Einschränkung des Verkehrs mit Geheimnissen. Zu diesem Zweck soll beim kaiserlichen Gesundheitsamt eine besondere Kommission gebildet werden, die Einschränkungen oder Unterfügungen dieses Verkehrs für den Bundesrat begutachtet.

Bei der in Mecklenburg geplanten Reform der Steuererhebung soll an Stelle der außerordentlichen Kontribution eine progressive Einkommensteuer treten. Man bezeichnet die Einbringung der Vorlage als eine Ueberraschung und gibt folgende Erläuterung. Die Vorlage knüpft an ein vorjähriges Votum der drei Landräte und des Erblandesmarschalls von Lüchow an, in dem eine solche Vorlage erbeten wurde. Man hoffe, von jener Seite durch Bewilligung einer Steuerreform der Regierung jenes Motiv für eine Verfassungsreform zu nehmen, das in der Form der Geldnot die Regierung gezwungen hätte, unter allen Umständen eine Reform durchzuführen. Aus dem Eingehen auf jene Vorschläge der reaktionären Führer und der Tatsache, daß die alte Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsreform in zögerlicher Weise nur noch zur kommissarisch-deputatistischen Verhandlung, d. h. zum Begräbnis erster Klasse eingebracht wurde, erhelle, wie wenig man noch von dieser Regierung in der wichtigsten Frage des Landes zu erhoffen habe.

In der holländischen Zweiten Kammer ließ die Regierung folgende Mitteilung machen. Verhandlungen mit Norwegen über einen Schiedsgerichtsvertrag haben zu keinem Ziel geführt, weil die norwegische Regierung nicht einen so allgemeinen Vertrag abschließen wollte, wie ihn die holländische Regierung wünschte. Eine Kommission zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz wird binnen kurzem eingesetzt werden. Schritte zu ergreifen, um die Öffnung der deutschen Grenze für holländisches Vieh zu erwirken, hält die Regierung für nutzlos.

Die Privatbeamten-Versicherung nicht verschoben?

Berlin, 22. Nov. Zu der (von der Weser-Zeitung gebrachten) Nachricht von der Verschlebung der Privatbeamtenversicherung bis hinter die Reichstagswahlen wird aus dem Reichstag geschrieben:

Ein solcher Entschluß der verbündeten Regierungen tiefe unter den Interessenten lebhafteste Stürme und im Reichstag wenig Zustimmung hervor. Die Angestellten sind wiederholt vertrieben und die Erledigung des Gesetzes noch

in diesem Reichstag ist ihnen fest versprochen worden. Die Parteien haben auch sich so weitgehend verpflichtet, daß eine nochmalige Entschlebung Folgen haben könnte, die weder der Regierung noch der Reichstagsmehrheit erwünscht sein werden. Jedenfalls wird die Regierung im Plenum oder in der Reichsversicherungskommission schleunigst um eine definitive Erklärung ersucht werden, denn wenn die Nachricht von der Verschlebung sich bewahrheiten sollte, so wären sofort weitgehende Abänderungsanträge zur Versicherungsordnung die sichere Folge.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

p. Sirjan, 22. Nov. Am Eingang zur ehemaligen Peterskirche nächst des Culenturmes wurden dieser Tage beim Ausgraben eines Kellers eine Anzahl Schädel- und sonstiger Knochen zu Tage gefördert. Diese, wohl von einstens hier beigelegten Klosterinsassen herrührend, waren trotz jahrhundertelanger Ruhe teilweise noch recht gut erhalten. Die Fundstücke wurden in einer Grabgrube auf dem Plage der früheren Peterskirche wieder geborgen.

p. Wilbad, 22. Nov. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, antäglich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters und Schriftstellers Ludwig Seeger der bei der früheren elterlichen Wohnung Seegers einmündigen Straße zum ehrenden Andenken an diesen bedeutenden Sohn der Stadt die Bezeichnung „Ludwig Seeger-Straße“ beizulegen.

Stuttgart, 22. Nov. Herr W. Widmann gibt eine Antwort auf die Ausführungen der Leitung des „Tagblatts“ und schließt: „Sie dürften mit ihrer natoen Auffassung ziemlich allein stehen. Keinen Funken Ehre möchte ich im Leibe haben, wenn ich nach solch takt- und rücksichtsloser Behandlung noch weiter fürs Tagblatt gearbeitet hätte. Eine Menge Zuschriften aus allen Kreisen der Stuttgarter Bevölkerung bestätigen mir, daß ich recht gehandelt habe. Mag die Tagblattredaktion ihre Handlungsweise noch so sehr zu beschönigen suchen, die öffentliche Meinung steht auf meiner Seite, das spricht sich deutlich genug in den Urteilen der Presse aller Parteirichtungen aus.“

r. Juffenhansen, 22. Nov. (Rascher Tod). Gestern vormittag gelangte von der Behörde in Stuttgart aus die Nachricht an die Julius Pörschen Eheleute, daß ihre in Stuttgart im Dienst befindliche 23jährige Tochter Berta in der Frühe tot im Bett aufgefunden worden sei. Ob ein Schlaganfall, oder was sonst ihrem jungen Leben so rasch ein Ende gesetzt hat, dürfte sich bei der Sezierung des Leichnams ergeben.

r. Dürmenz-Mühlacker, 21. Nov. (Einbruch.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde im unbewohnten Fabrikgebäude der Seifenfabrik von Gebr. Koesler ein Einbruch verübt. Die Täter brachen ein Loch in die Umzäunung, öffneten mit einem schweren Brecheisen das durch eiserne Läden vermauerte Fenster, dessen Flügel sie unverfehrt aushoben und stiegen in das Kontor, wo sich der eiserne Kassenschrank befand. Während sie diesen mit Bohrer und Säge zu öffnen unternahmen, schienen sie gestört worden zu sein, denn der Schrank ist wohl in der Mitte an verschiedenen Stellen angebohrt und teilweise eingestürzt, aber nicht aufgebrochen. So fiel den Dieben aus den aufgerissenen Schreißpulten nur der Vorrat an Postwertzeichen und ein kleiner Gelddbetrag von 30 Mark, die Bierhalle der Arbeiter, in die Hände. Außerdem wird die ganze Schließelkollektion vermisst. Für den Fall einer Ueberraschung hatten sich die augenscheinlich mit den Verlichtheiten wohl vertrauten Einbrecher durch Demolieren verschiedener Türschlüssel einen zweiten Ausgang geschaffen. Am Tatort wurden das Brecheisen und ein Holzstück zurückgelassen. Dazu wurde noch im Hof eine ganz unseine Visitenkarte abgegeben, damit nach dem bekannten Aberglauben der Einbrecher die Täter unentdeckt bleiben. Der Einbruch wurde bereits am Sonntag vormittag bemerkt. Zur Ermittlung der Täterschaft ließ man nachmittags den

Stuttgarter Polizeihund Sherlock kommen, mit dem ein Kriminalassistent und der Polizist Bismann die Untersuchung ausnahmen. Der Hund arbeitete ausgezeichnet. Nachdem er an dem zurückgelassenen Holzstück Witterung genommen hatte, spürte er über den Hof durch die Zaunfläche, dann gings in drängender Ecke auf dem Weg dem Eckenweiser zu und am Wald den Mülhäufer Pfad fort. Nach etwa 2 Kilometer Entfernung verlor jedoch der Hund auf dem grundlosen Weg die Spur, so daß die weitere Verfolgung aufgegeben werden mußte. Zum Schluß erfolgte noch eine eingehende Untersuchung des Tatorts, nach Fingerabdrücken und sonstigen Spuren. Weiteres wird die Staatsanwaltschaft veranlassen.

p. Riegelbach, 22. Nov. In Rohrloch ist die Wirtshaus „zur Möwe“ nachts vollständig abgebrannt. Dabei sind mehrere Stück Vieh zu Grunde gegangen. Vom Hausrat konnte nur wenig gerettet werden. Ueber die Entstehung des Brandes verläutet einstwelen nichts.

r. Seilbrunn, 22. Nov. Wegen Urkundenfälschung und Betrug wurde der 32jährige Bäcker und Wirt Karl August Hamann von Cleverfulzbach, wohnhaft in Eichenau O. A. Weinsberg, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen Holzstetel abgeändert, um das Holz höher verkaufen zu können.

r. Elm, 22. Nov. In Unterfahlheim bei Neu-Ulm wurde gestern auf dem Bahnhof der 76jährige Bauer Seb. Schreiber von dem um 1.22 Uhr in Neu-Ulm abgehenden Schnellzug überfahren und getötet. Der Verunglückte war kurz vorher aus dem Personenzug ausgestiegen und hatte das Nahen des Schnellzuges überhört.

Gerihtsfaal.

Tübingen, 20. Nov. Vom Reichsgericht verworfen wurde die Revision des Maurers Albert Kehler in Hirtlingen O. A. Kottenburg, gegen ein Urteil der Strafkammer Tübingen, durch das er wegen gefährlicher Körperverletzung zum Nachteil des Schreiners Lukas Kehler von Hirtlingen zu der Gefängnisstrafe von 10 Monat verurteilt worden ist.

Karlsruhe, 19. Nov. Aus Liebe zur Mutter. Aus Anterliebe zum Delekteur geworden war der deutsche Staatsangehörige Lehrer, der sich gestern vor dem Oberkriegsgericht Karlsruhe zu verantworten hatte. Er hatte sich aus der Schweiz, wo er erzogen wurde, freiwillig zum Dienst in Deutschland gemeldet. Als sein Vater in Biel in der Schweiz starb, erhielt er sieben Tage Urlaub, um an dem Begräbnis teilzunehmen. In Biel fand er seine Mutter aber in so traurigen Verhältnissen vor, daß er es nicht über das Herz bringen konnte, sie zu verlassen. Er nahm Arbeit an und unterstützte die Kranke zwei Jahre lang, bis sich deren Verhältnisse besserten. Dann kehrte er zu seinem Truppenteil zurück, der ihn vor das Kriegsgericht stellte.

Das Gericht nahm unter den obwaltenden Umständen nur unerlaubte Entfernung an und verurteilte Lehrer zu 43 Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte der Vertreter der Anklage Berufung ein, die nunmehr das Oberkriegsgericht beschäftigte. Dieses sah in dem Verhalten des Angeklagten insofern auch nur unerlaubte Entfernung, erhöhte die Strafe aber auf zwei Monate. Die Untersuchungsakten wurden dem Angeklagten voll angerechnet, so daß er nur noch 17 Tage zu verbüßen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Nov. Wie die „Bad. Presse“ zuverlässig erfährt, wurde in der heutigen Sitzung des Bundestatsausschusses die Fleischnotfrage nicht erörtert. Der Reichskanzler legte lediglich die Stellungnahme des Reiches gegenüber den schwebenden internationalen Fragen dar. Die Minister der Bundesstaaten billigten die Ausführungen des Kanzlers und gaben dem Vertrauen ihrer Regierungen zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches Ausdruck.

Auch auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Bundestats steht noch nicht die Fleischnotfrage. Es haben sich neue Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen als nötig herausgestellt.

Aus meinem F. Dpredigerleben 1870—71.

Von † Heinrich Köstlin.
Fortsetzung.

Manchmal sieht so ein Franzosengesicht recht grimmig drein, — aber im Ganzen lag auf den meisten Gesichtern Freude darüber, daß die Geschichte zu Ende ist. Wenn sich ein Soldat zu ihnen gefellt, so überfluten sie ihn mit einem warmen Schwall von Fragen, die er nur mit einem Hindeuten auf Paris und Paris caput! M. ansieur, P. ris caput! beantwortet. Den Kindern gab ich Brot und Schokolade. Man sieht oft entsetzlich traurige Gruppen, die einem das Herz bewegen. Namentlich Frauen und die armen, unschuldigen Kinder. In Nogent sind die Leute gegen uns recht ordentlich. Sie sind froh, daß sie nun Ordnung haben. Sie sagen uns: die Pariser Nationalgarde habe sie nicht nur hart behandelt als provin laux, sondern ihnen Uhren und Möbel gestohlen, alles ruiniert und verunreinigt. Die Kanonen, die uns so bedenkliche Größe nach Villiers geschickt haben, sind gegen Paris gerichtet; falls der Waffenstillstand nicht zum Frieden wird, sollen sie dort hinunter brummen!

8. Febr. Die französischen Blätter sind anders geworden, als sie voriges Jahr waren. Hier die Lebensmittelpreise:
1/2 Pfund Butter = 8 Fres.
1/2 Schinken = 80—100—150 Fres.
Dahs = 11 n'y en a pas
1/2 Liter Bier = 30 Cts.

1 Flasche Wein = 1 1/2—20 Fres.
1 Ei = 40 Cts.—1 Fres.
Heute sind die französischen Wahlen; es regnet, so sehr es nur kann, so ist es hier wie in dem lieblichen Nachbarstädtchen Fontenay still. Gestern parlierten und gestikulierten sie gewollt durcheinander. Im Ganzen sind die Leute für den Frieden und werden die Männer wählen, die ein verständiges, offenes Wort über den Sodaverhalt wagen. Man sagt, Gambetta sei verhaftet, weil er sich im Widerspruch mit der Pariser Regierung sehe. Als ich im vorigen Jahre Gambetta — damals eine ganz neue Größe, — im corps exist. is reden hörte, da hätte ich nicht geglaubt, daß dieser Mann sich schon im nächsten Jahr zu Frankreichs Diktator machen könnte, dessen Armeen — nur so aus dem Boden gestampft, — uns viel Mühe kosteten. Freilich, viel nützen konnten die Massen ohne militärische Schulung nicht. Das Gemetzel bei Belfort muß entsetzlich gewesen sein. Sätze der blaggelbe Jude mit dem scharfen Profil und dem feinen blühenden Auge die Gestalten, die täglich aus Paris kommen und uns erklären: „Jo n'v ux pl. s'y l'or!“, er würde vielleicht andern Sinnes werden. Die Pariser haben genug, übergenug. Und doch: bei allem Elend scherzen sie gleich wieder, — es ist in diesem Volk ein unzerstörbarer Humor, eine merkwürdige Elastizität. Beim Abschluß des Waffenstillstands am 28. Januar tanzten zwei Soldaten im Angesicht unserer Leute auf der Brücke von Sornville — (a c n!)
8.—20. Februar. Es war ein nettes Leben während dieser sonnigen Frühlingstage: der Frühling zog schon im

Februar mit Blumenduft ein. Da war's denn eine Lust alle Tage hinauszureiten, über die denkwürdigen Höhen von Brie, Villiers, über die Forts bis nach Romainville, wo man von der Höhe hinunter auf Pantin und Lanillete sieht. Eigentümlich berührte mich's, als ich das evangelische Missionskirchlein wieder sah! Ost ritt ich zu Strim, wo sich die württembergische Feldgeistlichkeit zusammen fand, oft zu Pfeilerer, in das reizend gelegene Joinville: jenes Tal ist ein wahres Paradies, zauberhaft schön!

Zu ebener Erde in unserm Quartier wohnte der Auditor m. n. v. a. j. st. i. e. r. hinter staubigen Akten, sott und trank Wasser und blieb allezeit der Anwalt und Anwalt der zweiten Staffel des Brigadestabs. Oben wohnte in einem Zimmer Dominus Probstle, im andern ich. Ein Gartenstübchen und 3 Gartenstühle bildeten das originelle „cubie est“. Da kamen denn alle meine Freunde, — selbst von den andern Brigaden konnten sie jetzt eher abkommen, da es gewünscht wurde, daß jeder möglichst viel von den Befestigungen der Stadt sehe und studiere; — es kam Ernst Lang, Barthelmeß von der 3., Raur von der 1. Brigade, dann von der meinen, alle, die wollten: Klump, Breischneider. Frühling und Friede schwellte die Brust. Dann ward angestochen auf alles, was wir lieben, und in der Hoffnung baldigen Friedens, frühlicher Heimkehr geschwelgt.

Meine Predigter waren von diesem goldenen Frühlings- und Friedenshauch durchweht, aber sie klangen ernst aus und stets mahnten sie zur maßvollen, ruhigen Freude, die treu und dankbar dessen gedenkt, der uns bis hierher geleitet. Doch war Strenge nie nötig. Es war wohl ein

r Pforzheim, 22. Okt. Das Ministerium hat jetzt den Bau der hiesigen elektr. Straßenbahn ausgeführt. Die Kosten betragen für die Stadt rund 2 Millionen Mark. Die Jahreseinnahmen werden auf 234000 M., die Ausgaben auf 206000 M. geschätzt, sodass eine Verzinsung von 1.41 Prozent herauskommt. — Zur Arbeiterbewegung ist zu melden, daß jetzt dem hiesigen Arbeitgeberverband 90 Prozent aller Fabriken angehören, während der Metallarbeiterverband (die organisierten) 1/2 der gesamten hiesigen Arbeiterschaft umfaßt.

München, 21. Nov. Der Münchener Rechtspraktikant, der kürzlich die Tochter des Justizrats Kuetters aus Hamm unter sensationellen Umständen entführte, ist am Samstag in Spanien verhaftet worden. In seinem Besitze hat man die Summe von 200000 M. vorgefunden. Das entführte junge Mädchen wird seinen Eltern wieder zugeführt werden.

Frankfurt a. M., 21. Nov. In den Hochöfen der Werkstätte Providence bei Charleroi erfolgte eine Gasexplosion. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und sind bis jetzt nicht aufgefunden worden. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei gestorben.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Der „Früh. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Es verlautet, der Papst werde nächstens ein Motuproprio veröffentlichen, in welchem er unter Androhung der schwersten kanonischen Strafen dem Klerus verbietet, sich an Banken oder sonstigen finanziellen Gesellschaften zu beteiligen.

Genä, 21. Nov. Professor Ernst Häckel hat seinen Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt.

Erleichterungen der Vieh-Einfuhr.

Berlin, 22. Nov. Ein Telegramm der Kön. Ztg. aus Berlin besagt, daß auch bei der Einfuhr dänischen Viehs erhebliche Erleichterungen eintreten sollen. Für die Erwägungen der Reichsregierung sei dabei maßgebend gewesen, daß man den Schutz des eigenen Viehbestandes auch ferner gewähren wolle. Indessen sei das Bedürfnis Frankreich und Dänemark gegenüber nicht in vollem Umfang vorhanden, weil diese Länder als im wesentlichen seuchenfrei zu betrachten seien. Auch Holland könnte in Frage kommen, aber nur bezüglich der Einfuhr von geschlachtetem Vieh. Was man jetzt Frankreich bewilligt, würde man noch lieber Desterreich-Ungarn zugestanden haben. Doch trifft für dies die Voraussetzung der Seuchenfreiheit leider so wenig zu, daß die schließlichen Wünsche auf Dessenung der österreichisch-ungarischen Grenze wohl nicht auf Erfüllung zu rechnen hätte. (Neues Tagblatt.)

Eine weitere Kaiserrede.

München, 21. Nov. Bei Einweihung der Marineschule verlas der Kaiser folgende Kabinettsordre: Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden einige Worte richten über den Seeoffiziersberuf und über die Aufgaben bei der Erziehung des Seeoffiziersnachwuchses. Ich brauche nicht zu betonen, wie sehr mir das Seeoffizierskorps, dessen Uniform ich trage, an das Herz gewachsen ist.

Ich liebe den Beruf, den Sie meine junge Kameraden, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für all das Schöne und stolze, was Ihnen dieser Beruf namentlich in den frühzeitig erreichten selbständigen Stellungen bietet. Aber ich weiß auch, wieviel Entfagung er von dem einzelnen fordert und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird. Der Seeoffizier muß sehr viel lernen. Er soll ein gebildeter Mann im allgemeinen Sinn sein und er soll sich ein weitgehendes technisches Wissen aneignen. Das erfordert viel ernste Arbeit über den Büchern und die ist doppelt schwer nach dem einen Jahr an Bord, welches sie in vorzugsweise praktischer Ausbildung und unter den ersichenden Eindrücken der Auslandsreise zugebracht haben. Denken Sie bei der Arbeit daran, daß Sie nicht nur ein An sammeln von Wissen bedeutet, sondern daß sie auch ein Ausdruck von Pflichtgefühl und Energie ist und damit für die Bewertung der ganzen Persönlichkeit ins Gewicht fällt. Unsere Zeit braucht ganze, sogar eisenharte Männer. Daher kommt es auf die Person, den Charakter in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe Ihrer Vorgesetzten, aber es ist vor allen Dingen auch die Aufgabe jedes Einzelnen von Ihnen. Arbeiten Sie sich durch zu einer streng sittlichen, zu einer religiösen Grundlage ruhenden Lebensanschauung, zu einer der gegenseitigen Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln, und umschiffen Sie so die Klippen, an welchen leider immer noch so viele junge Offiziere scheitern. Begeistern Sie sich an den großen Vorbildern der Geschichte, die Ihnen lehren, daß es geistige Kräfte sind, welche den Sieg erschufen und nicht zuletzt die Seelenstärke, welche dem Gottesglauben entspringt, dann werden Sie mit hohen Zielen vor Augen alle Härten und Schwierigkeiten des Berufs leicht überwinden und solche Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland sie braucht, deutsche und weitersehende Männer im Sturm des Lebens“.

Ausland.

Paris, 22. Nov. Der „Temps“ bespricht heute den Streit zwischen den Protestanten und den Katholiken Deutschlands über die Ansprache, die der deutsche Kaiser vor den Benediktinern von Beuron gehalten, in ziemlich unparteiischer Weise. Er konstatiert, daß die konservativen protestantischen Blätter in großer Verlegenheit seien, wie sie bei diesem Anlaß ihre konservative Gesinnung mit ihrem Protestantismus vereinigen könnten. Was die Organe und Redner des Zentrums betrifft, so glaubt der „Temps“, daß sie zu starke Konsequenzen aus den Worten des Kaisers ziehen. Er macht auch auf den Widerspruch von einst und jetzt aufmerksam, indem er sagt: „Man kann nicht ohne Lächeln zusehen, wie das katholische Zentrum sich heute der Theorie der persönlichen Gewalt anschließt, die es im Jahr 1906 am Vorabend der letzten Auflösung des Reichstages so heftig bekämpfte. Diese Aenderung beweist noch einmal, wie wenig man auf politische Programme bauen kann.“

Brüssel, 21. Nov. Wie das Abendbulletin besagt, nimmt die Krankheit der Königin einen normalen Verlauf.

Der König empfing von zahlreichen Staatsoberhäuptern Anfragen nach dem Befinden der Königin und Wünsche einer baldigen Genesung.

Der Tod Tolstois.

Astapowo, 21. Nov. Die Leiche Tolstois wurde heute Mittag eingefahrt. Darauf nahmen die auf der Station Anwesenden von dem Verschleidenen Abschied, indem sie an der Bahre vorbeidestillierten. Um 1 Uhr wurde der offene Sarg von den Söhnen Tolstois hinausgetragen. Sobald die Prozession im Hofe sichtbar wurde, stimmte das Publikum das Totenlied „Ewiges Angedenken“ an. Dem Sarge folgte die Gräfin, geführt von dem Direktor der Kjoefan-Uralbahn. Um 1 Uhr 40 folgte sie der Trauerzug in Bewegung. — Die Gesichtszüge Tolstois zeigen gar keine Veränderung.

Astapowo, 22. Nov. Das Sterbehaus Tolstois soll nach Anordnung der Direktion der Kjoefan-Uralbahn geräumt werden, um zu einem Tolstoi-Museum eingerichtet zu werden.

Petersburg, 22. Nov. Die Blätter sind immer noch voll von Tolstoi-Nachrichten aller Art. Biersch vertreten sie die Idee eines großen Nationaldenkmals, doch haben sich diese Pläne noch nicht geklärt.

Die Trauer des Zaren.

Petersburg, 21. Nov. Auf den Bericht des Ministers des Innern über das Ableben Tolstois machte der Kaiser eigenhändig den Bemerk: „Ich bedauere aufrichtig den Tod des großen Schriftstellers, der in der Blütezeit seines Talents, in seinen Schöpfungen vaterländische Typen der ruhmvollsten Jahre des russischen Lebens verkörpert hat. Gott der Herr sei ihm ein gnädiger Richter.“

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

1. Altenberg, 22. Nov. Der heutige Jahrmarkt war gut besucht, aber mit Vieh nicht sonderlich stark besahren. Feinstes Schwein, auch Zug- und Milchvieh war nur mäßig angeführt. Dagegen hatten Händler Jungvieh in größerer Anzahl zu Markt gebracht. Der Umsatz in Jungvieh war ein reger bei sehr billigen Preisen. Auf dem starkbesahrenen Schweinemarkt war der Umsatz nicht besonders groß und es konnte ein wesentlicher Rückgang der Preise festzustellen werden. Milchweine waren zu haben um 15-16 M., Küschweine um 40 bis 45 M. dem Paar nach.

2. Reutlingen, 24. Nov. Gustav Lamparter, Wegwermeister verkauft sein, Katholische, 7 gelungene Wehgeret-Anwesen zum Preise von 17000 M. an Adolf Volker, Stuttgart, welcher das Geschäft bis 15. Jan. 1911 übernehmen wird. Der Kauf wurde durch das hiesige Immobilien- und Hypothekengeschäft Adolf Meier abgehandelt.

Literarisches.

Eine neue Kunstgabe für 1 M. Max Liebermann, 14 Kunstblätter und 4 Zeichnungen nach seinen besten Werken mit einem Geleitwort von Wilh. F. Gurl. Preis 1 M. 50 Pf. Verlagsanstalt: 1. Selbstbildnis; 2. Die Kleinkinder; 3. Im Hofe des Malenbojens; 4. Das Altmännchen; 5. Alte Frau am Fenster; 6. Die Schusterwerkstatt; 7. Flachsweber in Leoren; 8. Die Kleidermacherinnen; 9. Die Frau mit dem Hegen; 10. Die Schürkin; 11. In den Dünen; 12. Fr. Naumann; 13. Strandbild; 14. Heiter am Strande.

Vorrede in der G. W. Z. Nr. 1740. r. 1740. r. 1740. r. 1740.

Hierzu das Plauderstübchen Nr. 47

Druck und Verlag der G. W. Z. Nr. 1740. r. 1740. r. 1740. r. 1740.

Sunlicht Seife

10 & 25
Pfennig



Blütenweisse, duft'ge Frische
Wird der Wäsche leicht verschafft
Einzig durch der reinen, milden
Sunlichtseife Wunderkraft!

lustiges Treiben, aber lauter, fast kindlich, wenige Ausnahmen gab es ja leider, das ist der Lauf der Welt. Zuweilen tauchte der finstere Gedanke auf, die Franzosen könnten doch noch einmal anfangen! Dann bissen wir in die Lippen. — Wir wären noch einmal daran gegangen, ja, — aber für die Franzosen war's nicht gut gewesen, und mir war bange beim bloßen Gedanken, denn der Geistliche hätte vergeblich Mühe gepredigt.

Der Verkehr mit Paris war lebhaft. Alle edlere Speise war dorthin zu holen. Paris besah in Kürze volle Fischmagazine. Fleisch fehlte natürlich. Mich selbst zog es gar nicht in Paris hinein. Dagegen konnte Kollege Hauschel von der 1. Brigade es nicht lassen. Er wurde sofort gefangen und mit polizeilicher Begleitung ins Gefängnis geschleppt, während der Pöbel tobte: „A in Seine! Meinem guten Kollege war nicht recht wohl bei der Sache. Der Pöbel versuchte, das Gefängnis zu stürmen. Hauschel wurde deshalb in ein Hospital gebracht; aber der Pöbel gab sich nicht zufrieden, stürmte und tobte wieder und meinte, die Seine wäre für die „Unpäßlichkeit des Preußen“ gut; so ein Bad fürhete Hauschel mit Recht, denn erst vor wenigen Tagen hatten die Pariser einen preussischen Offizier hineingeworfen, und so oft er wieder aus dem Wasser hervorkam, von der Brücke aus mit Steinen nach ihm gezielt. Solche Vorfälle mußten der französischen Regierung in der Zeit, da Friedensverhandlungen gepflogen wurden, recht unangenehm sein; deshalb steckten sie Hauschel in einen Leichenwagen; voraus eine halbe Eskadron, hinterdrein eine halbe, — so kam er nach Versailles. „Paris sieht aus,

wie's Korzer im Konvikt, mir als Gitter, mir als Gitter!“ Das war das Resultat seiner Reise. Der Pöbel soll dem Befehl Folge leisten. Geschah ihm schon Recht! — Sehr erfreut wurden wir eines Tages durch den Besuch eines alten Bekannten, den wir zwar noch nie in person gesehen hatten, aber aus seiner Gesichtsrichtung, seiner Hauseinrichtung, seinen Gartenanlagen und Bildern kannten: es war Mr. Anquill, der eigens nach Rogent kam, um sich bei uns für die Schöpfung seines Anwesens zu bedanken. Es war ein ausgefuchter höflicher Mann.

Rogent, 2. März. Also nach Paris kommen wir nicht hinein; das ist für unsere Soldaten eine Enttäuschung, wenn man so lange davor gelegen und einem der Mund wässrig gemacht worden ist: es sollten alle durchmarschieren der Reihe nach, je ein Korps. Dafür ist jetzt Friede, — und auf den Knien wollen wir Gott danken, daß die Sonne des Friedens aufgegangen ist. — Ach, das ist ein Frühling, wie noch keiner ins Land gezogen ist! Vorbei ist die dunkle Winternacht — hinter uns liegen die Schreden der bösen Zeit, die herben, blutigen Kämpfe. Dort drüben die Kreuze erinnern düster an die Schreckenstage des harten, langen Winters. Alle Blicke wenden sich wieder dem Leben zu, dem frischen, reichen schönen Leben! Jedem erscheint es wie neu geschenkt: „Wach auf, wach auf, du Menschenkind, daß dich der Leuz nicht schlafend find!“ Das ist ein Duften, ein Jubilieren in der Natur, — und mein Herz ein lebendiger Dankespsalm!

(Fortf. folgt.)

„Die Gflust hat sich gehoben“.

Schönau, Post Waidsdorf, Neumark, 20. März 00.

Meiner Töchterchen Olga hatte vor 3 Jahren Masern und Lungenerkrankung durchgemacht, die sie zwar glücklich überwand, wodurch aber der Diphtherie des Kindes sehr an Widerstandsfähigkeit verlor. Seitdem hat sich die Kleine besonders im Winter nie mehr recht wohl gefühlt, nichts mollte ihr mehr schmecken, und wir waren immer froh, wenn der Winter hinter uns lag. Um unser Kind zu kräftigen, entschlossen wir uns, Olga, als sie 7 Jahre alt war, Scotts Emulsion zu geben, die von ihr sofort gern genommen wurde. Mit den erwarteten Erfolgen sind wir sehr zufrieden, denn die Gflust hat sich gehoben, das Aussehen des Kindes ist ein weit frischeres als früher, und es hat auch in einigen Wochen verhältnismäßig an Gewicht zugenommen. Die Gewissensanahme bedeutet in diesem Falle auch die langherdigegehnte erhöhte Widerstandskraft.

(gez.) Paul Molow und Frau.



Scotts Emulsion ist seit Jahrzehnten erprobt und beliebt. Im Laufe der Zeit sind ihr aber zahlreiche Nachahmungen erwachsen, deren Packung der echten Scotts Emulsion oft täuschend ähnlich nachgemacht ist. Wer sich daher vor Enttäuschungen, die minderwertige Emulsion nach sich ziehen, hüten will, der verlange ausdrücklich Scotts Emulsion und bestche darauf, das Gewünschte auch zu erhalten. Das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist unsere nebenstehende Schutzmarke.

Scotts Emulsion wird, wie alle anderen Emulsionen, in Wasser gelöst und nimmt dann die Form eines Sirups an. In diesem Sirup sind die Wirkstoffe der Emulsion in Wasser gelöst und können so leicht und schnell in den Körper gelangen. Die Wirkstoffe der Emulsion sind in Wasser gelöst und können so leicht und schnell in den Körper gelangen. Die Wirkstoffe der Emulsion sind in Wasser gelöst und können so leicht und schnell in den Körper gelangen.

Wo kaufe ich meine Weihnachts-Geschenke?

Wie alljährlich in der Zeit vor Weihnachten so werden sich auch heuer wieder zahlreiche auswärtige Versandfirmen — sei es durch Inserate oder Kataloge, sei es durch ihre Reisenden — bemühen, ihre Waren als die vorteilhaftesten und preiswürdigsten dem Publikum zu empfehlen. Rechnet man die enormen Auslagen, welche solche Geschäftsleute auf ihre Reklame und ferner auf Verpackung, Porto, Nachnahmekosten u. c. zu verwenden haben, so muß ohne weiteres einleuchten, daß Waren dieser Art nicht mehr billig oder auch nur noch preiswert sein können. Es kann daher auch nicht wundernehmen, wenn der Besteller statt der angepriesenen und erwarteten Qualitätswaren etwas erhält, was er in jedem Geschäft am Platze ebensogut und vielleicht dazu billiger hätte haben können. In den meisten Fällen muß der Käufer auch noch erfahren, daß Reklamationen zwecklos sind oder daß es für sie zu spät ist. Um vieles besser wird der Käufer demgegenüber von ansässigen oder in der Nähe befindlichen Geschäftsleuten bedient. Hier hat er Gelegenheit, jeden Gegenstand auf Qualität und Preis zu untersuchen, ihn event. auch wieder umzutauschen.

Kaufen Sie deshalb am Platze. Die hiesigen Geschäftsleute werden bestrebt sein, Ihnen in Auswahl, Güte und Billigkeit ihr Möglichstes zu bieten. Nichts verdirbt mehr die Freude am Kaufen und Schenken wie eine Enttäuschung über den Ausfall der Ware, die beim Kauf von Versandgeschäften nicht zu vermeiden und in der Regel auch nicht mehr gut zu machen ist.

Der Gewerbeverein.

Volksbibliothek Nagold.

Bibliotheksfreude von jetzt an immer
am Samstag, von 1 bis 2 Uhr,
im Lokal der Mädchenschule, woselbst auch der neue Katalog jederzeit eingesehen werden kann.
Zu fleißiger Benutzung ladet freundlichst ein der Bibliothekar.

Nagold.

Unterricht
in Teneriffa-Spitzen, Filetstricken,
Papierblumen und Filigranarbeiten
erteilt täglich und bittet um zahlreichen Besuch
Frau R. Nuding,
Halterbacherstraße.

Kalender.

- Almanach, von Bethagen u. Klafings Monatsheften A 4.—
Mit Beilagen von Dampida, H. Vogl, J. Hesse, Frida Schanz, Alexander u. Oelchen-Rupprecht. Bilder von Watzan u. a. in reizender Anstaltung.
Zemanns Kunstkalender 1911. A 2.—
Dahem-Kalender 1911. A 2.—
Kunst und Leben 1911. A 3.—
Ein Kalender mit 53 Originalzeichnungen deutscher Künstler als Begleiter durch das Jahr 1911.
Zimmergrün-Kalender 1911. A — 20.
Kunstkalender für evang. Geistliche 1911. A 1.20.
Sebels Rheinl. Hausfreund 1911. A — 20.
Natur und Kunst 1911. A 2.—
Göthe-Kalender 1911. A 1.80 u. 4.—
Herausgegeben von Otto Julius Bierbaum, mit Schmuck von C. H. Weiß und 12 Volksbildern von Karl Bauer.
Christlicher Hauskalender. Abreißkalender. A — 75.
Christlicher Hausfreund. Abreißkalender. A — 75.
Luther-Kalender 1911. A 1.—
Meyers Histor.-Geograph. Kalender 1911. A 1.75.
Frei Reuter-Kalender 1911. A 1.—
Dieser Jubiläumband enthält u. a. 22 bisher unerschlossene Briefe und mehrere noch ungedruckte Gedichte Reuters und kurze Aufsätze.
Skulpturen-Kalender A 4.—
Simplicissimus-Kalender 1911. A 1.—
Köhlers Juppelin-Kalender 1911. A 1.—
Wir empfehlen ferner:
Fach-Kalender für Photographen, Maler, Schlosser, Bienenzüchter etc. etc., ferner:
landwirtschaftliche Taschen- u. Schreibkalender,
Termin- und Notizkalender für 1911 u. 1912 etc. etc.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung, Nagold.

Verloren! ging
lehten Donnerstag abend
1 Gummimantel
auf der Straße von Eb-
hausen nach Nagold. Der redliche
Finder wird gebeten, denselben ab-
zugeben bei **J. W. Brenner,**
Nagold.

Rohrdorf.
Eine jüngere, gelbgespitzte
Halbbulldogge

(mit Halsband) ist mir zugelaufen
und kann gegen Entschädigung abge-
holt werden.

Leonhard Junginger.

Nagold.
Wollene
Strickgarne

in allen Farben,
enorm billig.

Christian Schwarz,
Bahnhofsstraße.

Nagold.
**Vieh- u. Pferde-
Decken**

von A 1.25 bis A 6.—
das Stück.

Christian Schwarz,
Bahnhofsstraße.

Nagold.
Weiße
Halbleinen

einfach und doppelbreit, ca.
15 Qualitäten, stets am Lager.

Christian Schwarz,
Bahnhofsstraße.

Nagold.
Leder-, Loden- u. kurze
-Gamaschen,
Ledermanschetten
und
Bruchbänder
empfiehlt in großer Auswahl
Gg. Hartmann,
Sattlermeister.

Gut möbliertes, heizbares
Zimmer

bis 1. Dezbr. ev. für einige Monate
zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ebhausen.
Ein tüchtiger
Möbelschreiner
sowie ein junger fleißiger
Mann,

der als Hilfsarbeiter sich einlernen
will, können sofort eintreten bei

Peter Enßlen,
med. Möbelschreiner.

Bergmann's
Hühneraugenmittel
festigt in kürzester Zeit durch bloßes
Lese pinseln sicher, a. fab. u. immer
jed. Hühnerauge. Porphant und
Warg. Herr & Rawlin mit Preis
10 f bei: **Louis Kochle.**



Tanz-Unterricht.

Anmeldungen hiezu werden in
der Expedition des Blattes ent-
gegengenommen.

Achtungsvollst

Bernhardy, Tanzlehrer

der Höheren Handelsschule Calw und Museimgesellschaft Konstanz.



**Email- und
Blechwaren**
empfiehlt in reicher Auswahl
Wilh. Saur, Flaschner.

Persil
wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannt
Henkel's Bleich-Soda.

Sämtliche Fahrpläne

für den Winterdienst 19 0/ sind vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

Ein durchaus tüchtiger
Knecht
kann sofort eintreten.
Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Oberjettingen.
Ein ordentlich
Junge,
der Lust hat, die Bäckerei gründ-
lich zu erlernen, findet bis Frühjahr
bei Vergütung eine Lehrstelle bei
Gottfr. Wörner, Bäckmeister.

Kopfläuse
verschwinden unschliefbar durch
(50 Pf.) „Nis in“ (50 Pf.)
Alleinverkauf:

Apoth. Nagold,
„ **Altensteig,**
„ **Wildberg.**

**Oberdischinger
Geld-Lose**
à 1 Mark
Haupt-Treffer 15 000 Mark.
Ziehung garantiert 15. Dezbr. 1910.
Zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.
holl. Möbel-Politu
das Beste zum Reinigen und Auf-
frischen der Möbel in Fl. a 60 f
und 1 f empfiehlt
Friedr. Gezer,
Möbelgeschäft.

**Ueber
Land
und
Meer**
Chefredakteur:
Dr. Rudolf Presber
Alle 8 Tage 1 Hft. Alle 14 Tage 1 Hft.
Vertriebspreis 24.— 48.— Pf.
Der neue Jahrgang bringt zu-
nächst den großen Roman von
**Liesbet Dill:
„Freiheit“**
den sich Romane und Novellen
von Georg Hirschfeld, Ad.
Wilbrandt u. a. anschließen.
Ueber Land und Meer
besteht periodisch mit der
neuen, mehrer Seiten umfas-
senden Abteilung
Kultur der Gegenwart
über die Fortschritte auf den
wichtigsten Gebieten mensch-
lichen Schaffens und Wissens.
**Vornehme, gediegene
Unterhaltungslektüre**
Prächtiger Bilderschmuck
Abonnements
nimmt die unterzeichnete Buch-
handlung gern entgegen, ebenso
sendet sie auf Verlangen eine
Probekostenlos oder das
erste Heft zur Ansicht ins Haus.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

